

Vorwort



... zeigt Ihnen dieses Heft. Es ist kein Bastelbuch im herkömmlichen Sinne, sondern ein Liebesbrief an das Kinderatelier – einen der spannendsten und schönsten Orte der Welt. Dort können Kinder mit all der nur ihnen möglichen Begeisterung, Versunkenheit und Selbstvergessenheit schaffen, während die Erwachsenen Helfer*innen, Ideengeber*innen oder Möglichmacher*innen sind. Dieses Heft versammelt etliche lebendige, schöpferische Momente von Kindern – ohne Anspruch auf Allgemeingültigkeit oder Vollständigkeit – und möchte diese als Quelle der Inspiration an alle pädagogischen Fachkräfte weitergeben.

Die Darstellung der pädagogischen Prozesse ist bildorientiert und bewusst skizzenhaft gehalten, damit die Leserinnen und Leser von der Vielfalt der Prozessideen profitieren, die den (kreativen) Nerv der Kinder treffen. Schritt-für-Schritt-Anleitungen, Schablonen oder Rezepte sucht man hier vergebens.

Mir war wichtig, Anregungen zu vielen verschiedenen Materialien auszuwählen, um so die mögliche Bandbreite der Werkstattarbeit mit Kindern zu umreißen. Ich möchte weder wiederholen, noch kann ich verbessern, was bereits fachlich fundiert und umfassend über ästhetische Bildung geschrieben wurde. Ich möchte aber all das beisteuern und meinen Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung stellen, was ich durch die Begleitung vieler Kinder in mehreren Jahren intensiver Kinderwerkstatt-Arbeit ausprobieren und dokumentieren durfte.

Anja Horn



Anja Horn

ist Erzieherin, Atelier- und Werkstattpädagogin. Sie leitet das Kreativlabor Freiberg, das Kreativkurse für Kinder und Erwachsene, Kooperationen mit Schulen und Kindergärten sowie Fortbildungen für Multiplikator*innen anbietet. Sie ist außerdem Fortbildungsreferentin zu den Schwerpunkten ästhetische Bildung, Werkstattarbeit und naturwissenschaftliches Lernen.

Inhalt



I. Wegweiser durch das Heft

- | | |
|---|---|
| 1. Das Kinderatelier stellt sich vor: Mensch, Raum, Material, Prozess | 4 |
| 2. Aufbau der Einzelimpulse: die Facetten der Atelierarbeit | 6 |

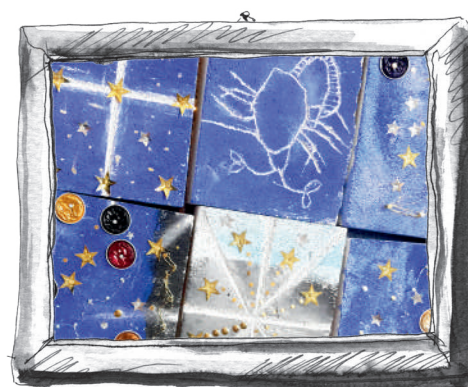


II. Einzelimpulse

- | | |
|---|----|
| 1. Sich selbst aus Ton formen | 8 |
| 2. Räuberhöhlen aus Ton | 10 |
| 3. Feuerdrache aus Ton und Streichhölzern | 12 |
| 4. Feuerprojekt Rußdrache | 14 |
| 5. Malen wie in der Steinzeit | 16 |
| 6. Kaffee-Matsche-Bilder | 18 |
| 7. Helle Sandschlange auf dunkler Erde | 20 |
| 8. Fließen, plätschern, spritzen – wir bauen einen Wasserlauf | 22 |
| 9. Farbe schütten | 24 |
| 10. Regenbogenfarben in Wasserflaschen | 26 |



11. Blütenexperimente auf Küchenkrepp	28
12. Burgen und Schlösser aus Karton	30
13. Iglu aus Styropor und Zahnstochern	32
14. Schneepalast in Papierflocken	34
15. Stoffkunstwerke – gerissen, gewickelt und gehämmert	36
16. Räubermesser aus Holzleisten und Wolle	38
17. Klangsnecken aus Nägeln und Schrauben	40
18. Hexenhaus aus Obstkisten	42
19. Garderobentiere: Führerscheinprojekt für die Holzwerkstatt	44
20. Schnipp-Maschine aus Balkenresten	46
21. Windräder und mehr aus Plastikflaschen	48
22. Schrott-Roboter	50
23. Sternenhimmel in Ytong	52
Impressum	56



1. DAS KINDERATELIER STELLT SICH VOR: MENSCH, RAUM, MATERIAL, PROZESS

ÄSTHETISCHE BILDUNG ALS SINNLICHER PROZESS

Kinder machen im Umgang mit Material sinnliche Erfahrungen: Sie spüren, sehen, fühlen, riechen, hören. Was sie dabei wahrnehmen, gleichen sie mit früheren Erfahrungen ab, verarbeiten es gedanklich und integrieren es in ihre Vorstellung davon, wie die Welt funktioniert. Diese frühkindlichen Erfahrungen sinnlicher Bildung sind die Grundlage, auf der mit zunehmendem Alter abstraktere, rationale Erkenntnisprozesse aufbauen. Im Elementarbereich ist deshalb ein reiches ästhetisches Bildungsangebot wesentlich. Dabei kommt es auf die Vielfalt sowohl der Materialien als auch der angebotenen Prozesse an, denn Kita-Kinder lernen auf dieser ganz konkreten Ebene.

In Ateliers und Werkstätten erforschen Kinder verschiedenste Materialien und deren Wirkungsweisen untereinander. Sie erkunden, wie sich ein Material verhält, etwa wie es unter dem Einfluss ihrer eigenen Körperkraft reagiert oder welche Sinnbotschaften sich durch Darstellungen übermitteln lassen. Sie fühlen dem Empfinden nach, das sich einstellt, wenn ihnen ihr Bild gefällt, wenn ihr Vorhaben scheitert oder gelingt.

Bietet eine Kita nur Papier, Schere und Stifte an, können die Kinder auch nur Papier, Schere und Stifte erforschen. Um wie viel breiter wird aber das Lernen, wenn auch Erde und Sand, Schrott und Stoff, Ton und Holz bearbeitet werden können! Genau dazu möchte dieses Heft inspirieren.

DER ATELIERRAUM

Lennards Atelier müsste eine Tüftlerwerkstatt sein, Tom braucht eine Stafefei, Tülay hingegen sucht Kleinteile, die sie in immer neuen Kombinationen verkleben kann – es gibt ihn nicht, den einen, allgemeingültigen Kreativraum. Funktionierende Kinderwerkstätten sind vielseitig wie Künstlerateliers und sichtbar geprägt von den Kindern, die sie benutzen, sowie von den pädagogischen Fachkräften, die darin arbeiten. Transportable, austauschbare Material- und Werkzeugkisten etwa sind äußerst flexibel, Fachkräfte können so auf lebendige Prozesse optimal reagieren. Verfügt die Kita über ausreichend Platz, hilft es, im Kreativraum Themenbereiche zu definieren: das Farbenregal, die Stoffecke, die Holzwerkstatt etc. Wenn die Einrichtung nur eingeschränkt Raum bietet, nimmt auch

Die Kinder kommen nicht mit der Absicht ins Atelier, Kunst zu machen, sondern weil sie Lust am Lernen haben. Jedes kommt mit eigenen Fragen, eigenen Vorgehensweisen und arbeitet in dem ihm eigenen Tempo, braucht seine eigene Zeit.

MEIN KÜNSTLERATELIER WÄRE ...



... das Kreativlabor Freiberg (Anja Horn)



... eine gemütliche Malerwerkstatt (Mona, 5 Jahre)



IN EINEM ATELIER KÖNNEN KINDER ...



... Dinge ausprobieren, ohne Sinn und Zweck zu rechtfertigen, dem eigenen Gespür für Schönheit nachgehen, sich eine selbst gesetzte Aufgabe oder Frage erarbeiten.



... Gewohntes anders anschauen, hinterfragen, umdeuten, umnutzen.



... Impulse setzen, die nach außen in den Sozialraum dringen und sichtbar werden.



... ihre Begabungen entfalten, ihre Ausdrucksmöglichkeiten erweitern, ihren Ideen eine Form geben, gestalten, experimentieren, scheitern, spielen.

ein einziges – gut sortiertes – Regal die wichtigsten Utensilien auf. Als Arbeitsbereiche werden dann Tische und Freiräume flexibel zugeschaltet. Geordnet wird dabei immer nach der Regel: frei zugängliche Materialien/Utensilien befinden sich unten, gefährliche oben – außer Reichweite der Kinder.

Ein Atelierraum ist gleichzeitig Arbeitsraum und Ausstellungsfläche. Idealerweise ist er ein „Raum der Wünsche“: Jedes Kind findet darin, was es sucht, und noch viel mehr, nämlich Anregung durch

- ausgestellte Werkstücke,
- angefangene Arbeiten,

- noch in der Planung befindliche Ideen,
- undurchdachte Hirngespinnste,
- das Tun der anderen,
- das Material selbst und
- die pädagogische Fachkraft.

DIE PÄDAGOGISCHE FACHKRAFT

Ob Atelierleiter*in, Verantwortliche*r für ästhetische Bildung oder Erzieher*in mit Lust auf Kreatives – das Heft fasst der Einfachheit halber alle Erwachsenen, die mit Kindern in Ateliers, Werkstätten oder sonstigen spannenden (Arbeits-)Plätzen arbeiten,

unter dem Begriff der pädagogischen Fachkraft zusammen. Die Reggio-Pädagogik nennt sie Atelierista und beschreibt deren Rolle wunderbar. Die Aufgabe dieser Fachkraft ist es, Impulse zu setzen, Angebote zu strukturieren, Materialbaustellen aufzubauen, die Ordnung des Raumes im Blick zu haben oder auch Geborgenheit zu bieten. Allerdings agiert sie nur dann, wenn sie gebraucht wird. Ansonsten macht sie sich unsichtbar, beobachtet und dokumentiert die Prozesse der Kinder oder sortiert, bewahrt Begonnenes, stellt Kinderwerke aus.

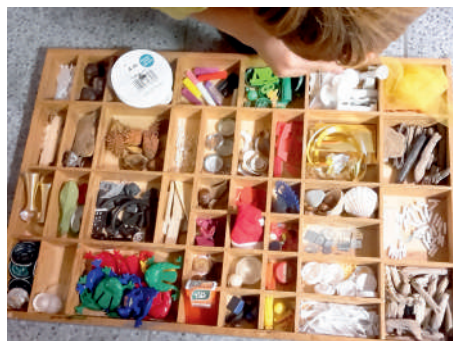


... ein inspirierend chaotisches Mode-Atelier (Anna, 5 Jahre)



DIE MATERIALBAUSTELLE

Jedes Atelier ist ein Bildungsort mit gut sortiertem, ansprechendem und deutungsfrei verfügbarem Material.



ENTDECKEN

GESTALTEN

STAUNEN

... eine gut sortierte Holzwerkstatt (Robin, 7 Jahre)

2. AUFBAU DER EINZELIMPULSE: DIE FACETTEN DER ATELIERARBEIT

Dieses Heft stellt eine Sammlung von 23 Einzelimpulsen für die Atelierarbeit vor, die sich nicht als Anleitung zum Nachbauen verstanden wissen wollen. Vielmehr dienen die vorgestellten Materialien und Prozesse als Inspiration, auf deren Basis die Kinder Eigenes entwickeln können, dürfen und sollen. Geführte Angebote können die freie Arbeit der Kinder, auf der der Fokus ästhetischer Bildung liegt, zwar ergänzen, aber niemals ersetzen. In einem lebendigen Atelierbereich bündelt die pädagogische Fachkraft Ideen und Fragen aus freien Prozessen in gezielten Angeboten – gleichzeitig setzen die Kinder Methoden aus den angeleiteten Arbeitsphasen in der freien Arbeit weiter um, interpretieren sie neu. Zwischen einigen Impulsen lassen sich sowohl handwerkliche als auch inhaltliche Verbindungen entdecken. Wer Projekte gestalten möchte, kann diese aus mehreren, sich ergänzenden Einzelimpulsen zusammenstellen wie etwa „Arktisreise“ (Kombination der Impulse 12 als Eisschloss, 13 und 14) oder „Feuerprojekt“ (Kombination der Impulse 3, 4 und 5). Jeder Impuls wird in Text und Bild in seinen verschiedenen pädagogischen Facetten dargestellt, also z.B. die einzelnen Arbeitsphasen, das verwendete Material, die enthaltenen Bildungsaspekte, mögliche Anregungen aus der Kunst, Ideen zum Weiterführen u.a.

KINDER IM PROZESS



Nicht zuletzt durch die neuen Medien begünstigt, existiert für Kitas eine Vielzahl an Bastelanregungen, die jedoch oft nicht passgenau sind. Das zeigt sich spätestens dann, wenn die pädagogische Fachkraft zu Ende bastelt, woran die Kinder längst das Interesse verloren haben.

Die Fachkraft hingegen, die Kindern Selbstwirksamkeit ermöglichen möchte, strukturiert die Prozesse im Atelier nach den kindlichen Bedürfnissen. Sie legt den Fokus ihrer Arbeit auf die Qualität des Prozesses und auf die Lernspuren, die dieser in den Köpfen der Kinder hinterlässt. Das betrifft übrigens nicht nur den Bereich des ästhetischen Lernens, sondern auch den des sozialen Lernens, der Kommunikation und Sprachbildung, der Körperwahrnehmung und -steuerung, der naturwissenschaftlichen, technischen und philosophischen Bildung. Deshalb werden die in diesem Heft vorgestellten kreativen Impulse als Prozesse vorgestellt. Der Blick innerhalb dieser Prozesse ruht auf einzelnen Kindern – so wie für jede*n Pädagog*in der Blick auf das individuelle Kind entscheidend ist – sowohl in der Organisation der Angebote als auch in der Beurteilung der Bildungsbedürfnisse. Die Dokumentationen stammen aus der Arbeit mit Kindern aus dem Kreativlabor Freiberg (die Namen wurden geändert).

MATERIALBAUSTELLE

Werkstattarbeit ist aufwendig: Material und Werkzeug muss in Vielfalt offen und gut sortiert bereitstehen. Oft testet die pädagogische Fachkraft vorab selbst Themen und bereitet Material vor, um später einen flüssigen Prozess zu ermöglichen. Umso sinnvoller ist es, wenn die Kinder von dieser Vorbereitung profitieren: Z.B. kann die Fachkraft einen Teil des Materials als offene Materialbaustelle im Raum belassen, statt alles wieder aufzuräumen. Die Prozesse, die dann in der freien Nutzung entstehen, bringen neue Facetten der Themen ins Spiel. Als wechselnd bestückter Bildungsbereich bereichert die offene Materialbaustelle die Freispielphasen, bietet die Möglichkeit, Erfahrungen aus dem



Angebot weiter zu vertiefen, und liefert neue Projektideen. Sie kann auch gezielt zum Kennenlernen eines Materials eingesetzt werden.

BILDUNGSASPEKTE

Was lernt ein Kind während der Umsetzung eines Impulses? Wenn sich die Fachkraft diese Frage konsequent stellt, wählt sie nicht die hübschesten bzw. ansprechendsten Ideen aus, sondern die für Kinder spannendsten Vorgehensweisen. Viele Pädagog*innen werden so von den Kindern zu ganz neuen Ideen beflügelt und erhalten großes Lob – auch von Elternseite – für die ungewöhnliche Kinderkunst, die daraus entsteht. Die hier aufgeführten Bildungsaspekte sind jeweils nur ein Teil der komplexen Möglichkeiten, die ein Impuls beinhaltet. Sie helfen aber bei der Auswahl, Planung und im Gespräch mit Eltern, den pädagogischen Stellenwert des jeweiligen Impulses in den Fokus zu rücken. Die besten Kunstprojekte entwickeln sich oft aus aktuellen Themen der Kinder – viele der im Heft vorgestellten Impulse lassen sich dafür kreativ umdeuten.



VORBEREITUNG, MATERIAL UND ARBEITSSICHERHEIT

Wesentlich für die pädagogische Arbeit ist ein gutes Vorausdenken des Prozesses: Wie gelingt es, die Gruppe zu motivieren? Welche Arbeitsschritte bilden gesonderte Einheiten (wie z.B. Grundierungen), die am Vortag zu erledigen sind, damit Material trocknen kann oder die Aufmerksamkeitsspanne der Kinder nicht überbeansprucht wird? Wie gelingt es, dass Kinder selbstständig mit dem Material arbeiten? Welche Werkzeuge sind dafür sinnvoll? Wie lassen sich Techniken vereinfachen, sodass Kinder sie ohne Hilfe bewältigen? Je unabhängiger die

Kinder vorgehen können, desto besser fließt der Arbeitsprozess. Harmonische Prozesse entstehen, wenn jedes Kind beim Arbeiten das finden kann, was ihm liegt (z.B. grobmotorisches Verarbeiten für Moritz genauso wie eine feingliedrige Dekoration für Lisa). Beim Planen gilt es daher zu durchdenken, welches Kind was in welcher Arbeitsphase tun wird bzw. was es fordern oder anregen könnte. Alle im Heft enthaltenen Anregungen sollen inspirieren – sie entbinden die Fachkraft aber keinesfalls von ihrer Verantwortung, Prozesse nach eigenem Ermessen und der Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder entsprechend gefahrenfrei und sicher zu organisieren und durchzuführen.

HANPLUNGSWEGWEISER

Will man prüfen, ob die Atelierarbeit eine Vielfalt an Bildungschancen bietet, hilft eine einfache Frage: Was tun die Hände? Streichen, walzen, stechen, reiben, hämmern u.v.m. sind Möglichkeiten, die Hände oder den Körper einzusetzen. Die Pfeile zeigen jeweils an, auf welchen Handlungen der Fokus des entsprechenden Impulses liegt. Je größer die Vielfalt im Angebot der Kita, desto reicher die Erfahrungen und damit auch die Bildungschancen der Kinder.



GALERIE DER KINDERWERKE

Ein Prozess ist nur dann kreativ, wenn das Kind ihn selbst gestaltet. Es entscheidet eigenständig, welches Material es verwendet und wie es damit arbeitet. Natürlich ist dieses Arbeiten einem gewissen Rahmen unterworfen, der Sicherheit und Sortierung bietet. Je mehr Freiheit innerhalb dieses Rahmens besteht, desto mehr kann das Kind lernen. Werden z.B. Enten aus Papier gebastelt und die kindliche Entscheidungsfreiheit



besteht darin, auszuwählen, ob diese gelb, rot oder blau aussehen, liegt keine kreative Arbeit vor. Möglicherweise aber eine, die handwerkliche Fertigkeiten wie das Schneiden schult. Kinder profitieren davon, wenn eine pädagogische Fachkraft um diesen Unterschied weiß und sowohl handwerkliche als auch kreative Prozesse gezielt anregen kann. Je freier ein Kind arbeiten darf, umso weniger gleichen die Ergebnisse den Vorstellungen der Erwachsenen. Die Fachkraft, die die Einzigartigkeit der Kunst von Kindern vertritt, wird auch Eltern diese besondere Schönheit zugänglich machen und vor allem den Wert des dahinterstehenden Lernprozesses vertreten. Die Galerie der Kinderwerke soll einen kleinen Blick auf die Vielseitigkeit der Arbeiten ermöglichen.

FRAGMENT

In den Galerien der Kinderkunst erscheinen sie selten, deshalb sollen sie hier ausdrücklich erwähnt werden: die Fragmente. Das sind die begonnenen und nie fertiggestellten Arbeiten. Manchmal wird ein Teilaspekt einer Arbeit, z.B. die drehbare Befestigung des Propellers, so entscheidend, dass das restliche Flugzeug nicht mehr vollendet wird. Daran ist nichts falsch, im Gegenteil: Kinder arbeiten prinzipiell fragmentarisch. Sie setzen sich ihr Weltwissen Stück für Stück zusammen. Wer sich bewusst macht, dass der Wert einer Arbeit nicht im Endprodukt, sondern in den beim Tun gewonnenen Erkenntnissen liegt, wird sich mit Unfertigem schnell versöhnen.

IDEEN ZUM WEITERFÜHREN



Haben die Kinder bei einem Thema Feuer gefangen, nehmen sie vertiefende Anregungen gern an. Entdeckt die pädagogische Fachkraft Techniken oder Themen, die zu einem fruchtbaren Gruppenprozess in der Werkstatt

führen, möchte sie diese vielleicht gern weiterspinnen, ohne die Kinder mit Wiederholungen zu langweilen. Deshalb bietet jeder Impuls auch weiterführende Ideen zum vorgestellten Inhalt oder Material.

BLICK IN DIE KUNST

Kunst bietet spannende Anregungen für das Kinderatelier. Zeigt man Kindern Bilder eines Kunstwerks oder einer Performance, verblüfft oft ihr spontaner Zugang zum Denken der Künstler*innen. Gerade moderne Künstler*innen bestärken in ihrem „Andersdenken“ Kinder darin, experimentell mit Materialien zu arbeiten. Der „Blick in die Kunst“ soll dazu inspirieren, sich Anregungen aus den verschiedenen Künsten ins Atelier zu holen – auch wenn das Niveau zunächst hoch erscheint. Mit Kindern Kunst in Kunstführern, im Netz oder im Museum anzuschauen, regt zum Diskutieren und Nachahmen an und öffnet neue Horizonte.



BLICK IN DIE WELT

Die meisten für Kinder wichtigen Themen (wie z.B. der Hausbau, die Löslichkeit in Wasser, die rollende Bewegung u.v.a.) sind gleichzeitig Themen der Menschheit. Wird Atelierarbeit als Bildungsarbeit verstanden, so thematisiert sie automatisch Weltwissen und Kultur – der Trick besteht oft nur darin, sich diese in den Themen enthaltenen Inhalte bewusst zu machen und die Prozesse mit Blick auf dieses Bildungspotenzial zu organisieren. Schauen pädagogische Fachkräfte durch diese „Brille“, öffnet sich das Verständnis für eine umfassendere Bearbeitung von Kinderthemen im Atelier. Dies bringt nämlich eine Vernetzung mit anderen Bildungsbereichen der Kita mit sich und verleiht der Atelierarbeit eine noch höhere Wertigkeit.



1. SICH SELBST AUS TON FORMEN

DIE KINDER IM PROZESS

Tim hält einen faustgroßen Klumpen Ton in der Hand. Er beobachtet zunächst, wie die anderen Kinder ihren Klumpen mit Wucht auf das Brett werfen, dann traut er sich auch. Laut klatscht die weiche Masse auf das Holz und hinterlässt einen Fladen. Wieder und wieder zieht Tim ihn vom Brett ab, klumpt ihn zusammen und wirft erneut – im Stehen, mit dem ganzen Schwung seines kleinen Armes. Als er hört, dass dieser runde Fladen sich in den Bauch eines Menschen verwandeln soll, ergänzt er Arme, Beine und Kopf. Er zieht ein Holzstäbchen durch den weichen Ton, um ein Gesicht einzuritzen. Aus der stark gefragten Knoblauchpresse winden sich in langen Schnüren Haare aus Ton heraus ... Sich selbst haben die Kinder schon öfter geformt – aber heute haben sie etwas Besonderes vor. Sie wollen sich in einen Indianerstamm verwandeln. Adrian und sein Bruder arbeiten weiter: Indianer*innen brauchen Tipis. Die Grundlage bildet eine Holzplatte, die sie mit einer Schicht aus Ton überziehen, so lassen sich die Zeltstangen prima feststecken.

VORÜBUNG

Das Schlagen des Tons bringt die Kinder lustvoll mit dem Material in Berührung und baut Hemmungen ab. Dieses grobmotorische, kraftvolle Verausgaben ermöglicht im Anschluss einen konzentrierten Prozess, der in zunehmend genaueres Formen mündet.

MATERIAL

Den Kindern steht reichlich Ton zur Verfügung, etwa 1kg pro Kind. Je nach Bedarf reicht die pädagogische Fachkraft Holzstäbchen für Ritzungen, Werkzeuge wie Knoblauchpresse und Küchenmesser oder noch mehr Ton. Da diese Arbeiten nicht gebrannt werden, stehen die Kinder auch nicht vor der Herausforderung, brennbare Verbindungen herzustellen. Außerdem lässt sich der ungebrannte Ton prima bemalen und mit Ästen, Perlen, Stoff, Federn, Leder, Muscheln etc. kombinieren. Fotos oder eine kurze Ausstellung der Arbeiten können hier deren Dauerhaftigkeit ersetzen. Kinder können Ton einfach und selbstständig handhaben. Außerdem können alle gleichzeitig arbeiten. Die Jüngsten genießen Ton und Wasser als Matschbaustelle.

